

„VIRTUELLE“ ODER „FACE TO FACE“ KOMMUNIKATION, WELCHE SPIELT DEN ENTSCHEIDUNGSFAKTOR IN DER BEZIEHUNG LEHRER/STUDENT

Maria-Dana Grosseck

Politehnica University of Timișoara

Abstract: Die Verhältnisse zwischen den Menschen sind sehr komplex und wichtig; menschliche Eigenschaften und Handlungen, Blicke und Geste - all diese können einen Code, ein Modell, einen zwischenmenschlichen Kommunikationsstil erschaffen. Die Kommunikation im weiteren Sinne als Transaktionsakt, ist grundlegend, sowohl für die persönliche als auch für die soziale Existenz der Individuen. Daher, Begriffe wie "Kommunikation" und "Sprache" haben eine Mehrzahl von Bedeutungen. Die Kommunikation als Akt, System, Code oder Mittel steht als Grundlage der sozialen Organisation und Entwicklung und beeinflusst die horizontalen und vertikalen Beziehungen zwischen den Menschen; sie beeinträchtigt sogar ihr intimes Bestreben, aber auch die Erkenntnis der Realität.

Schlüsselwörter: Kommunikation, virtuelle Kommunikation, schriftliche Kommunikation, mündliche Kommunikation, zwischenmenschliche Beziehungen

1. Einleitung

Die Kommunikation als Akt, System, Code oder Mittel steht als Grundlage der sozialen Organisation und Entwicklung und beeinflusst die horizontalen und vertikalen Beziehungen zwischen den Menschen; sie beeinträchtigt sogar ihr intimes Bestreben, aber auch die Erkenntnis der Realität.

In diesem Sinne wurde von sämtlichen Fachleuten anerkannt, dass die Fähigkeit, seine Gedanken in verbale Bezeichnungen zu verwandeln und zu übermitteln ist für den Menschen kennzeichnend. Mehr als jede Geschicklichkeit oder Vermögen ist die Fähigkeit der Kommunikation durch artikulierte Sprache eine universelle, menschenpezifische Eigenschaft.

Die voneinander abhängigen Begriffe für die Erklärung der Funktionen und Deutungen der Kommunikation sind: Sprache, Mitteilung, Gehirntätigkeit usw.

Im Rahmen der Untersuchung der Einheitlichkeit der Sprache und des Denkens müssen zwei Perspektiven in Betracht gezogen werden. Einerseits hat die Sprache die Äußerung von Gedanken als Grundfunktion; andererseits, kann das Denken nur in sprachlichen Formen realisiert werden. Daher ist die Annäherung des Begriffes "Kommunikation" aus einer weiten psychologischen Perspektive notwendig, mit starken sozialen Nuancen.

Das Denken hat sich anfangs eigenständig entwickelt, von einem primitiven Niveau beginnend, als es sich mit einer unsystematischen, schwierigen Sprache verknüpfte, um zur Phase zu gelangen, wo sie fähig war, allgemeine Ideen und Beurteilungen zu ermitteln, geholfen von einer immer mehr abstrakten und gleichzeitig systematischen Sprache.

M. Zlateⁱ (1994) zeigt, was schon 1969 Claude Flamentⁱⁱ behauptete: " Für uns existiert Kommunikation dann, wenn es einen Sinnwechsel gibt". Die Idee des Wechsels

bleibt erhalten, aber es wird deren Inhalt bestimmt, da der Sinn sowohl über verbale als auch über non-verbale Mittel übertragen werden kann.

Norbert Sillamy bestand auf den Feedback - Charakter der Kommunikationⁱⁱⁱ. Wenn Informationen vermittelt werden, löst das eine Handlung auf den Empfänger aus und eine retroaktive Wirkung auf den Sender. Anzieu und Martin machen auf die Bestandteile der Kommunikation aufmerksam, sowohl als auch auf deren Orientierung. Daher stellt die Kommunikation die Gesamtheit der psychischen und physischen Vorgänge durch welche das Verfahren der Zusammenbringung einer oder mehrerer Personen mit einer oder mehrerer anderen Personen, zwecks Erreichens einiger Ziele.

Unter kommunizieren und Kommunikation verstehen wir die Verbindung von menschlichen Seelen oder, wenn wir möchten, von menschlichem Verstand.

Der Kommunikationsakt geschieht mit Hilfe von Bildern, Begriffen, Ideen. Dies ermöglicht die Offenbarung der menschlichen affektiven Leitlinien, indem es psychische Übereinstimmung oder Dissonanz hervorruft, Annehmungs- oder Ablehnungseffekte, Einklang oder Widerspruch unserer Gefühle. Mit Hilfe der Kommunikation können Bedürfnisse, Bestrebungen übermittelt werden, Tatsache, die die Existenz eines Anregungsinhaltes beweist. Als allgemein menschliche Tätigkeit löst die Kommunikation Handlungen aus oder sie bricht sie ab. Unsere gesamte psychische Existenz ist in die menscheigene Kommunikation inbegriffen.

Die Kommunikationsmittel können folgendermaßen eingeteilt werden:

1. linguistische Mittel;
2. paralinguistische Mittel;
3. non-verbal-lautliche Mittel;
4. nicht - lautliche Mittel;
5. extralinguistische Mittel;
6. lautliche Mittel.

Die Verbindung der Inhalte und Mitteln der Kommunikation, von lautlichen Kundgebungen, Stimme, Geste und bis zu den Informationen über bio- psycho- soziale Eigenschaften des Senders führt zur Wahrnehmung einer bestimmten Eigentümlichkeit der Kommunikation.

2. Kommunikationsformen

Kulturübergreifende Netzwerke, universales Wissen für jeden, Nähe zu Menschen in der Ferne, ständige Erreichbarkeit: Wie verändert die digitale Kommunikation unseren Alltag, unsere Wahrnehmung der Welt, individuelle Meinungsbildungsprozesse und unsere Gesellschaft? Und wie können wir die Vorteile nutzen, die uns die dynamische und heterogene Netzkultur bietet?

Die Kommunikation kann Forschungen, Ideen, Gegensätze, aber auch Synthesen verursachen. Gewöhnlicherweise betrifft die Einteilung der Kommunikation die non-verbale und die verbale Kommunikation.

Die schriftliche Kommunikation wird dann eingesetzt, wenn die mündliche nicht möglich ist, wenn es kein anderes Kommunikationsmittel gibt, wenn die schriftliche Kommunikation vorteilhafter ist.

Das Objekt der Kommunikation bildet: die Erhaltung von existierenden und vorteilhaften Beziehungen zwischen Individuen, zwischen deren Unternehmen, zwischen ihnen und diesen, den Beginn, die Bestimmung und den Verlauf neuer Beziehungen, die Veränderung und Beendigung von alten Beziehungen, den Wechsel von

Nachrichten, Gedanken, Informationen, Meinungen und Ideen, die ein Interesse für ihre Beziehungen bilden, die Bestimmung von Situationen und Positionen was gegenseitige Interessen betrifft, die Erklärung eventueller Missverständnisse, die Lösung verschiedener Probleme die im Rahmen der sozialen Verhältnisse erscheinen können.

Die digitale Kommunikation verändert uns. Wir pflegen Beziehungen nicht nur im realen Raum, sondern führen sie im digitalen Raum fort. Wir nehmen Meinungen einer großen, heterogenen Menschenmenge auf und können uns der Schwarmintelligenz anschließen – oder auch nicht. Wir sind rund um die Uhr erreichbar, und man erwartet rund um die Uhr unser Feedback. Das Leben im POPC-Modus (permanently online, permanently connected) birgt zugleich Chancen und Risiken, für uns persönlich und die Gestaltung unserer Gesellschaft. Zwar ist es möglich, schnell und mobil Wissen einzuholen, aber zuverlässige Informationen gewinnt man erst nach gründlicher Analyse und einem Vergleich der Inhalte und Quellen. Die digitale Kommunikation ermöglicht es, Beziehungen aus der Ferne zu führen, und doch brauchen wir die Intimität und Authentizität der räumlichen Nähe. Digitale Räume bieten neue Formen des Zugangs zur Gesellschaft und zu fremden Kulturen. Ihre Plattformen lassen sich immer leichter bedienen, dennoch nehmen sie uns nicht die Aufgabe ab, Inhalte zu gestalten und zu überlegen, in welcher Form wir uns an der globalen Kommunikation beteiligen.

2.1. Die schriftliche Kommunikation

Für physische Personen stellt die schriftliche Kommunikation eine gelegentliche Handlung dar. Für staatliche Institutionen und für sämtliche Organisationsformen, aber, bedeutet diese eine kontinuierliche Handlung, eine Arbeitsmethode, eine Methode zur ständigen Problemlösung.

Die Korrespondenz hat neue Verhältnisse ermöglicht in der politischen Welt, in der Handelswelt, in der Kultur und im alltäglichen Leben. Sie achtet ein bestimmtes Protokoll und setzt das Kennen von bestimmten Regeln voraus, sowohl für den Sender als auch für den Empfänger. Sie setzt noch Vertraulichkeit voraus; in diesem Sinne ist sie oft gesetzmäßig geschützt.

Die Rolle der schriftlichen Kommunikation ist im alltäglichen privaten oder geschäftlichen Leben ebenso wichtig wie die mündliche Kommunikation. Immer mehr Menschen sind heute im Internet unterwegs. Vor allem die Jüngere Generation und hier beziehen wir uns auf Studierende, verbringen einen großen Teil ihrer Zeit in den dortigen Netzwerken oder Foren, betreiben Blogs, was für die Studenten der Fakultät für Kommunikationswissenschaften sogar ein Muss ist, sehen sich Videos an fertigen selbst solche für ihre Projekte an.

Der Begriff "virtuelle Kommunikation" ist nicht ganz glücklich gewählt. Diese Definition des Begriffs "virtuell" spricht eigentlich eher für eine Form der Kommunikation, welche noch nicht stattfindet, sondern nur als Möglichkeit vorhanden ist. Doch man verwendet den Begriff, "virtuelle Kommunikation" im Zusammenhang mit allem was im Internet umschrieben wird und somit im heutigen Sprachgebrauch in einem anderen Sinn benutzt. Insofern kann man mit dem Begriff der "virtuellen Kommunikation" das fassen, was nicht direkt von Menschen zu Menschen an Kommunikation stattfindet, sondern sich den Datennetzen als Medium bedient.

Doch egal, wie wir es nennen: Das Internet ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Online wird gearbeitet, gelernt, kommuniziert. Und online wird geschrieben.

Diese Schriftkommunikation hat ihre Vorteile. Wir bemerken es bei den Studenten. Die Mischung aus Anonymität (durch ihre große Anzahl kann man sie nicht immer gleich identifizieren) und relativer Nähe hilft ihnen, sich schneller zu öffnen, als bei den meisten persönlichen Kontakten. Man ist, obwohl oft weit weg, näher dran am Menschen.

Die Schriftkommunikation hat aber auch ihre Nachteile. Es hängt viel, fast alles davon ab, wie man mit seinen Worten und Texten überkommt. Gestik, Mimik, der persönliche Kontakt fehlen. Unsere schriftliche Kommunikation muss unsere Stimme sein. Sie muss den Brückenschlag über die Entfernung schaffen.

Viele Menschen haben aber Schwierigkeiten mit der schriftlichen Kommunikation. Sie schreiben heutzutage so wie sie sprechen, „schlecht“, und das aus jeder Hinsicht. Wenn man die Kommentare, zum Beispiel auf Facebook liest, bekommt man einen Schock. Sogar Leute von denen man nicht erwartet hätte, schreiben voller Fehler.

Man gehen oft davon aus, dass der andere uns schon verstehen wird. Dafür sind wir alle zu verschieden. Keine zwei Menschen denken gleich und verstehen deshalb auch etwas gleich. Deswegen muss man Studierenden beibringen, dass der andere nicht in ihren Kopf sehen kann und an dessen mentalen Bildern erkennen, was er denn wissen soll. Es ist unsere Aufgabe, diese Bilder so in Worte zu kleiden, dass unser Gegenüber uns versteht.. Eine präzise Kommunikation geht immer auch Hand in Hand mit einem klaren Denken.

Wie gesagt, wir alle sind verschieden, denken verschieden, verstehen etwas unterschiedlich, kommunizieren verschieden. Das macht die Sache auch reizvoll. Man kann sich keinen einzigen Umgangston angewöhnen, denn das Kommunikationsthema ist auch unterschiedlich. Deshalb sollte man versuchen bei den jeweiligen Kommunikations-partnern sich auf den anderen einzustellen.

Wie kommuniziert der andere? Was ist er für ein Typ? Aus welcher „Ecke“ kommt er? Antwortet er zum Beispiel gern kurz und knapp? Braucht er Ermutigung? Verträgt er schlecht Kritik? Ist es geeignet mit ihm zu einen humorvollen Ton zu greifen oder schwächt das unsere Autorität als Lehrer, weil er möglicherweise alles falsch versteht?

Bei den meisten wird sich das unbewusst einspielen. Aber es kann nicht schaden, darauf zu achten. Gerade wenn es zu Problemen kommt oder man regelmäßig zusammen-arbeiten wie etwa in einer virtuellen Studentengruppe. Man ist gewöhnlich eine kurze Zeit zusammen, mit den Leuten die man unterrichtet, deshalb muss man die passenden Mittel finden sich auch besser kennenzulernen. Man sollte Interesse am anderen zeigen.

Man muss sich auch selbst als Mensch den anderen offenbaren, dann gewinnt man auch Vertrauen zum Anderen. Dabei ist es egal, ob man sich „nur“ mit jemandem e-Mails oder im erwähnten virtuellen Team arbeitet. Man sollte immer daran denken, dass der andere uns nicht sehen kann. Also sollten wir versuchen, ihm ein Bild von uns zu zeigen.

Die Kommunikation in Datennetzen findet, von der technischen Seite her, rein digital statt. Jede Information wird in Form festgelegter Zahlenkombinationen übertragen. und analoge Anteile werden für Laien als unklar verschlüsselt. Die virtuelle Kommunikation weist allerdings Phänomene auf, welche zeigen, dass der analoge Anteil

der Kommunikation vermisst wird. So werden Symbole für eine Fülle von analogen Informationen gebildet. Am bekanntesten sind die "Smileys". Sie bilden symbolhaft den Gesichtsausdruck nach und sollen so Gefühle andeuten. Sie bilden eine Art Metaebene der "virtuellen Kommunikation", da sie die eigentliche Kommunikation kommentieren. (Beispiele: :-) Freude, ;-) Ironisch, 8-) Brillenträger oder große Augen machen). Die Bedeutung der Symbole ist dabei oft genauso widersprüchlich und vieldeutig wie die "echten" analogen Signale. Auch die Groß- und Kleinschreibung wird mit analoger Bedeutung versehen, so bedeutet ein Wort in Großbuchstaben eine Betonung und ein ganzer Satz in Großbuchstaben wird als "ansprechen" empfunden. Als logische Frage stellt sich nun wie viel davon sollte man verwenden.

2.2. Kommunikation von Angesicht zu Angesicht

Virtuelle Kommunikation kann aber auch von Angesicht zu Angesicht durchgeführt werden. Es ist schon erstaunlich, interessant und höchst spannend wie sich die Kommunikation zwischen den Menschen ändert. Und ja, die „Face-to-Face“-Kommunikation ist natürlich noch nötig. Denn Kommunikation läuft auf vielen Ebenen ab: Körpersprache, Gestik, Mimik, laut und leise, schnell und langsam sprechen, interessiert sein und vieles mehr.

Und Kommunikation sind auch Bilder, Zeichnungen, Wörter, Sätze. Auch im Geschriebenen wird versucht Emotionen zu transportieren, es wird fett gedruckt oder nur Großbuchstaben, es werden Emojis genutzt. Aber wer schon einmal versucht hat, eine hitzige Diskussion oder gar einen Streit schriftlich zu lösen, der hat auch festgestellt, dass, wenn überhaupt, es sehr lange dauert eine Lösung zu finden. Durch das Internet und den ganzen Social-Media Bereich haben wir einen Kommunikationsweg hinzubekommen.

Die neuen Technologien ermöglichen Interviews und Videokonferenzen per Skype oder Zoom zu halten. Hier nähert man sich der mündlichen „face to face“, Kommunikation die auch Gestik und Mimik mit sich bringt, zwar in einem geringeren Maße, aber doch mehr als in der schriftlichen Kommunikation wo sie ausschließlich durch Zeichensetzung stattfindet.

Internationale Universitäten mit großen Fernstudiumgruppen setzen viel Wert auf die virtuelle Kommunikation. Über Chats, Videokonferenzen und Ähnlichem lässt sich der Tag flexibler gestalten. Dennoch braucht es auch das persönliche Miteinander, damit Teamwork stark und erfolgreich funktionieren kann. Persönliche Kommunikation hat seine Vor- und Nachteile.

Kollegenbindung zwischen Studenten untereinander aber auch zwischen Lehrer und Student kann leider ohne direkter Kommunikation nicht erreicht werden. Die Kommunikation im Internet ist nicht schlecht, aber es gibt viele Nachteile.

Face-to-Face Kommunikation bedeutet die Komfortzone zu verlassen und sich mit seinen Mitmenschen auseinanderzusetzen. Der Mensch soll in der gegenwärtigen Welt leben, mit all seinen echten Emotionen, und nicht ständig irgendwelche Emotions-Sticker geschickt bekommen. Die virtuelle Welt verdunkelt die menschliche Vernunft. Diese Erfahrung ist sehr wichtig. Auf der anderen Seite fühlen sich immer mehr Menschen durch den persönlichen Kontakt viel eher eingeschränkt und ungeschützt in ihrem Dasein.

Es muss hier gesagt werden, dass auch Face-To-Face-Kommunikation Nachteile hat:

- alle Gesprächsteilnehmer sind voneinander abhängig
- es sollte nur einer sprechen, einer dominiert das Gespräch immer
- aktiver Sprecher hat auch Einfluss, wer als nächstes sprechen darf
- die Redezeit ist ungleich/ungerecht verteilt
- man sollte keine langen Pausen machen
- man kann nur die vorhandene Zuhörerschaft erreichen
- nächste Redner sind nur physisch Vorhandene
- es fehlt an Anonymität
- man muss sich auf vorherige Beiträge direkt beziehen

2.3. Vor und Nachteile virtueller Kommunikation

Es ist schwierig, die emotionale Komponente in E-Mails richtig zu verstehen. Der größte Nachteil und die Gefahr bei E-Mails ist, dass der Empfänger Ton und Kontext leicht missverstehen kann. In einem Gespräch von Angesicht zu Angesicht ist die Art und Weise, wie jemand etwas sagt, der Sprecherrhythmus und Tonfall, genauso wichtig wie der Gesprächsinhalt. In einer E-Mail lassen sich nur schwer die Gefühle hinter dem Text verstehen. E-Mail und Textnachricht fordern abwehrende Reaktionen heraus, die verhindern, zu einer echten Lösung zu kommen. Es fällt Menschen schwer, abzuwarten und zu überlegen, was sie antworten sollen. Denn man weiß, dass jeder in der digitalen Kommunikation unverzüglich eine Antwort erwartet.

Soziale Netzwerke wie Twitter oder Facebook haben die Art und Weise, wie wir kommunizieren, dramatisch verändert und bereichert. Das gleiche gilt für die Reichweite unserer Kommunikation. Dennoch müssen wir die Situationen erkennen, in denen die digitale Kommunikation ein Gespräch nicht ersetzen kann. E-Mail und Soziale Netzwerke haben neue und bequeme Verbindungen geschaffen. Sie haben uns auch geholfen, bereits bestehende Beziehungen zu vertiefen. Aber sie können die reale Welt kaum ersetzen. Digitale Kommunikation erhöht das Tempo, in dem Menschen Beziehungen schaffen und vertiefen. Es führt aber auch dazu, dass Menschen weniger häufig Probleme professionell und von Angesicht zu Angesicht lösen. Wenn das nächste Mal eine E-Mail Sie mit einem Problem konfrontiert, fragen Sie sich: Könnte ich diese Situation nicht besser durch ein Gespräch bereinigen?

Die zwischenmenschliche Kommunikation setzt die Begegnung von zwei Teilnehmern von Angesicht zu Angesicht voraus; deshalb wird jede Art von übermittelte Kommunikation ausgeschlossen, wie z. B. das telefonische Gespräch, weil jedes Medium Charakteristika besitzt, welche gewisse Folgen für die Kommunikation hat, obwohl wir im täglichen Leben diese nicht wahrnehmen oder sie nicht berücksichtigen. Genau das Fehlen der Wahrnehmung kann zu Missverständnissen führen. Aus diesen Gründen sind wir verpflichtet, ständig zur zwischenmenschlichen Kommunikation zurückzugreifen, und einzusehen, wo wir uns im Rahmen des Kommunikationsprozesses befinden, wie wir sprechen, mit wem wir sprechen, wofür wir sprechen und welche die sofortigen oder die langzeitigen Folgen unserer Kommunikation sind.^{iv}

Die Rolle der Teilnehmer: die zwischenmenschliche Kommunikation schließt zwei Personen ein, die eine Beziehung zueinander haben - Individuen müssen miteinander kommunizieren, um Beziehungen zu entwickeln.

2.4. Virtueller oder konventioneller Unterrichtsprozess

Eine konventionelle Lehrveranstaltung ist durch einen genauen Stundenplan und Räumlichkeiten geprägt. Der Lehrstoff wird meist durch Tafelanschrieb oder Overhead-Folien vermittelt. Praktische Beispiele und Vorführungen kommen auch vor. Durch die ständig zunehmende Menge an Wissen und Informationen wird es aber auch im Studium immer schwieriger, dieses Wissen zu vermitteln. Hier kann der Einsatz von vernetzten Rechnern eine sinnvolle Ergänzung sein. Auch weitgehend konventionelle Vorlesungen können durch die Einspielung von Videoaufzeichnungen oder die Projektion von Computer-Animationen bereichert werden.⁹

Durch das Ablegen von Skripten, Übungsblättern und vorlesungsbegleitenden Kursen auf einem Server erhalten die Studierenden darüber hinaus die Möglichkeit, an ihren PCs den Stoff der Vorlesung nachzubereiten und zu vertiefen. Übungsblätter können nicht nur übers Netz geholt, sondern auch online beantwortet und wenn notwendig, an den Betreuer zur Korrektur zurückgeschickt werden. Offene Fragen zum Vorlesungsstoff können in vorlesungsspezifischen Gruppen zur Diskussion gestellt oder per E-mail an den Professor gesandt werden. Durch einen Online-Zugang zur Universitätsbibliothek sind jederzeit Abfragen zu Büchern möglich. Weiterführende Recherchen zu Vorlesungsthemen sind im Internet mit Hilfe von Suchmaschinen möglich. Es bieten sich also die unterschiedlichsten Möglichkeiten, um die neuen Technologien für Seminare oder Vorlesungen einzubinden.

Die möglichen virtuellen Lehrangebote lassen sich unterscheiden nach asynchronen und synchronen Unterrichtsformen.

Die asynchronen Unterrichtsformen haben den Vorteil des hohen Maßes an Selbstbestimmung und Freiheit bezüglich Ort, Zeit und Lerntempo. Die synchronen Unterrichtsformen setzen voraus, dass sich die Beteiligten zu einer bestimmten Zeit in einem virtuellen Raum treffen müssen (Real-Time-Kommunikation).

Asynchron wären z.B. Tutorials aufeinander aufbauende Lernmodule, Online-Skripte und – Übungsblätter (Vorteile bezüglich Interaktivität und Wiederverwendbarkeit), z.B. experimentelle Aufgaben, Ankreuz-Aufgaben mit automatischer Auswertung.

3. Schlussfolgerungen

Für die Studierenden liegen die Vorteile von virtuellen Lehrveranstaltungen vor allem in der Orts- und Zeitunabhängigkeit. Besonders Studenten mit langen Anfahrtszeiten und Studierende mit Nebenjob oder dualen Studiengängen können von der freien Zeiteinteilung profitieren. Defizite wie Raummangel in überfüllten Hörsälen werden durch die Verfügbarkeit einer leistungsfähigen Datenkommunikation entscheidend minimiert.

Das Lern- und Arbeitstempo ist individuell bestimmbar.

Durch virtuelle Arbeitsgruppen und Diskussionsforen lässt sich kooperative Arbeit verstärken. Der Umgang mit gigantischen Datenmengen wird geübt, und Kernqualifikationen des Arbeitsmarktes wie Selbständigkeit und Eigeninitiative werden gefördert. Der Umgang mit einer immer bedeutender werdenden Arbeitsform, dem Telearbeit, ist ausserdem eine wertvolle Zusatzerfahrung. Ein weiterer Pluspunkt: Multimedial aufbereitete Inhalte sind häufig verständlicher.

Email- und Chat- oder Newsgruppen-Kommunikation stellen zwar Alternativen dar, können aber letztendlich direkte Face-to-face-Kontakte nicht ersetzen.

Soziale Austauschmöglichkeiten über Datennetze erreichen nicht die Qualität der Diskussion in Seminaren. Fachdiskussionen verlaufen von Angesicht zu Angesicht einfach engagierter und spannender, darüber lässt sich meiner Meinung nach nicht streiten.

Das selbstbestimmte Lernen und Arbeiten ohne festen Seminar- und Stundenplan, das einerseits als Vorteil genannt worden ist, kann sich auch nachteilig auswirken. Es erfordert Selbstdisziplin, Energie und Eigenengagement und kann zur Nachlässigkeit verleiten.

Literatur

1. Anzieu, D. 2007, *Das Haut-Ich*, Aus dem Franz. übersetzt von Meinhard Korte und Marie-Hélène Lebourdais-Weiss, Verlag: Frankfurt, Suhrkamp
2. Döring, N. 2002. *Sozialpsychologie des Internet* (2. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
3. Flament C. 1969 in "Psychologie expérimentale", Vol.IX "Psychologie sociale", P.Fraisse, J.Piaget, PUF.
4. Sillamy, Norbert, (Larousse), Dictionar de psihologie, Editura Univers, 2000
5. Zlate M. 1994 *Fundamente der Psychologie*, Bukarest: Hyperion Verlag.
6. *Führen auf Distanz: Virtuelle Teams erfolgreich führen* <https://www.haufe-akademie.de/5824>
<https://dieprojektmanager.com/virtuelle-teams-in-projekten/>
7. Kreuzfeldt N., *Analyse: Vor- und Nachteile virtueller Teams für Führungskräfte, Mitarbeiter und Unternehmen* <https://www.kreuzfeldt-coaching.de/virtuelle-teams-vor-und-nachteile/>
8. Beck2you, *Business coaching für HR Professionals, HR 2020 Persönliche Kommunikation ist am besten*, <http://www.beck2you.de/hr-2020-kommunikation-persoendlich-ist-immer-noch-am-besten/>

ⁱ M.Zlate, "Fundamente der Psychologie", Hyperion Verlag, Bukarest, 1994

ⁱⁱ Flament C. 1969 in "Psychologie expérimentale", Vol. IX "Psychologie sociale", P. Fraisse, J.Piaget, PUF

ⁱⁱⁱ Sillamy, Norbert, (Larousse), Dictionar de psihologie, Editura Univers, 2000

^{iv} Beck2you, *Business coaching für HR Professionals, HR 2020 Persönliche Kommunikation ist am besten*, <http://www.beck2you.de/hr-2020-kommunikation-persoendlich-ist-immer-noch-am-besten/>

^v *Führen auf Distanz: Virtuelle Teams erfolgreich führen* <https://www.haufe-akademie.de/5824>
<https://dieprojektmanager.com/virtuelle-teams-in-projekten/>